Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 131: 223-227, Berlin 1998

# Exkursionsbericht "Botanische Wanderung durch den nördlichen Teil des Spandauer Stadtforstes ins Havelländische Luch und nach Eiskeller" am 3.5.1998

Im Nordwesten Berlins erstreckt sich ein großes, landschaftlich reizvolles Waldgebiet, der Spandauer Stadtforst. Naturräumlich gehört sein nordwestlicher Teil zum Havelländischen Luch, der übrige dagegen zur Zehdenick-Spandauer Havelniederung. In geologischer Hinsicht erhält der Spandauer Stadtforst sein Gepräge hauptsächlich durch Tal- und Dünensande; gelegentlich vorhandene Moore gehen auf verlandete Toteisseen zurück. An manchen Stellen treten mehr oder weniger kalkreiche Schichten auf.

Den nördlichen und nordwestlichen Abschnitten des Spandauer Stadtforstes, die über weite Strecken aus Laubmischwald bestehen, sind Äcker und Wiesen vorgelagert. Bis etwa 1960 stand hier das Grundwasser hoch an. Heute dagegen stellen sich die Wald- und Wiesenflächen kaum noch als Luchland dar, weil der Grundwasserspiegel infolge beträchtlicher Grundwasserentnahme durch die Berliner Wasserbetriebe stark gesunken ist. Teilweise Vernässung der Böden beruht vornehmlich darauf, daß in den westlichen Arm der Kuhlake gereinigtes Havelwasser eingespeist wird, damit es versickern oder, bei Bedarf, in eine benachbarte Wiesensenke übertreten und dadurch das Grundwasserdefizit etwas kompensieren kann. An seiner früheren Einmündung in den Nieder-Neuendorfer-Kanal ist dieser Kuhlakenarm durch eine Mauer abgeriegelt. Sie verhindert, daß Kuhlakenwasser ohne den beabsichtigten Versickerungseffekt abfließt, wenn - wie das schon seit Jahren der Fall ist - der Wasserstand in der Kuhlake den im Kanal übersteigt.

Das am weitesten nach Westen ragende Teilstück des Spandauer Stadtforstes ist die Große Kienhorst. Sie gehörte früher zum Staatsforst Falkenhagen und kam erst 1988 im Zuge eines Gebietsaustausches bzw. -kaufes an das Land Berlin. In ihrer unmittelbaren Nähe liegt die kleine Ansiedlung Eiskeller, die aus einigen landwirtschaftlichen Anwesen und aus Wochenendhäusern besteht, die sich locker um ein Wäldchen gruppieren.

Die Wanderung, die in erster Linie der Beobachtung von Frühjahrsblühern im Berliner Anteil am Havelländischen Luch gelten sollte, wurde im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes begonnen, der einer der nördlichsten des Forstkomplexes ist. Interessante Funde hatte es bereits am Treffpunkt der 16 Exkursionsteilnehmer, der Steinernen Brücke, gegeben. Am (neuen) Nieder-Neuendorfer-Kanal stand

*Cardamine palustris* (2)[1] in voller Blüte, während im Sand neben der Straße *Saxifraga tridactylites* (2) und *Vicia lathyroides* wuchsen. Beim Eintreten in den Waldbereich gab es zunächst einmal flächendeckende Bestände von *Allium paradoxum* zu bestaunen. Sie weiten sich entlang der Schönwalder Allee mehr und mehr aus und verdrängen dabei vornehmlich die einheimischen Frühjahrsgeophyten. Waldeinwärts begleitete *Anemone nemorosa*, teilweise mit stark rötlich angehauchten Blüten, den Weg; vereinzelt fand sich *Paris quadrifolia*. Das feuchte Wiesenland vor dem Jagen 69, von dem *Carex gracilis* beachtliche Partien beansprucht, begann seinen Frühlingsaspekt zu zeigen. Vorherrschend war das Blaßviolett der Blüten von *Cardamine pratensis*, dem sich das Gelb von *Caltha palustris* und *Taraxacum* spec. zumischte. Verschiedentlich war *Stellaria palustris* zu sehen. Im Waldsaum an der Wiesenbucht, die hier in den Forst hineinragt, blühten einige Exemplare von *Lunaria rediviva* (2). Die Art - eigentlich typisch für Schluchtwälder der Mittelgebirge - ist im Berliner Raum nicht indigen. An der angegebenen Stelle kommt sie zwar schon seit langem vor, aber ohne sich sonderlich auszubreiten. Dieser Umstand deutet auf einen wohl nur mäßig geeigneten Standort und damit letzten Endes auf Ansalbung hin.

An ersten Blüten von *Geum rivale* vorbei ging es danach zu einem großen Bestand von *Cirsium oleraceum* am östlichen, trockengefallenen Arm der Kuhlake. Dieser Bestand verdient deshalb Beachtung, weil er - was sich aber wegen der noch ausstehenden Blütezeit nicht demonstrieren ließ - auch karminfarben anstatt blaßgelb blühende Pflanzen umfaßt (*C. oleraceum* var. *amarantaaceum*). Anschließend wurde ein schmaler Weg in Richtung auf das M-Gestell eingeschlagen. In der Gegenrichtung kommt man übrigens auf ihm zu einer Fundstelle von *Lathraea squamaria*. Ein Abstecher dorthin wurde jedoch unterlassen, da zu befürchten war, die Exkursion könnte sonst unter Zeitdruck geraten. Es entfiel damit auch die Möglichkeit, nach *Circaea lutetiana* und *Allium ursinum* zu suchen, die etwa an derselben Stelle stehen. Als Entschädigung für diese Unterlassung gab es aber einen für den nördlichen Spandauer Stadtforst bezeichnenden Großpilz zu sehen, *Calocybe gambosa*. Obwohl er nach Kernseife riecht und schmeckt, gilt er als Speisepilz und wird gern gesammelt. Ein für den Küchengebrauch weitaus wertvollerer Frühlingspilz, *Morchella semilibera*, der ebenfalls, aber nur sporadisch, in den Waldteilen um die Kuhlake vorkommt, wurde jedoch nicht entdeckt.

Das M-Gestell führte jetzt die Exkursionsteilnehmer der Großen Kienhorst entgegen. Am Wegrand blühten reichlich Veilchen, die - unter Vorbehalt - als *Viola reichenbachiana* identifiziert wurden. In Kuhlakennähe gab es mehrere schöne Gruppen von *Equisetum hyemale* (3) zu beobachten; außerdem war *Polygonatum multiflorum* in diesem Waldteil eine auffällige Erscheinung innerhalb der Kraut-

---

[1] Die eingeklammerten Zahlen geben die Gefährdungskategorie nach der Roten Liste für Berlin (BÖCKER et al. 1991) an.

schicht. Bald kam eine flache Bodensenke im Jagen 70 in Sicht, die deshalb recht bekannt ist, weil in ihr noch bis vor kurzem *Colchicum autumnale* (1) wuchs. Ursprünglich reichte dort, auf kalkreichem Boden, ein recht feuchtes, dreieckiges Wiesenstück in den Forst hinein, das auch einige andere typische Arten magerer Wiesen aufzuweisen hatte, beispielsweise *Campanula patula, Leucanthemum vulgare, Lychnis flos-cuculi* und *Polygala comosa.* Eine Aufforstung, die ungefähr Mitte der sechziger Jahre stattfand, bereitete den Wiesenarten nach und nach das Ende. Lediglich am Rand des Grabens zwischen der ehemaligen Wiese und dem Gestellweg konnten sich einige Pflanzen von *Colchicum autumnale* bis zum Ende der achtziger Jahre behaupten. Ursachen für das Verschwinden auch der Restpopulation waren offenbar Beschattung wegen des unausbleiblichen Kronenschlusses der gepflanzten Bäume und abnehmende Bodenfeuchtigkeit. Angesichts dieser Situation lag es nahe, Klarheit herbeizuführen, ob nicht doch das eine oder andere Exemplar bis in die Gegenwart überdauert haben könnte, zumal die im Frühling erscheinenden Blätter (und ggf. Früchte) der Pflanze sehr auffällig sind und das Suchen nach ihr ungemein erleichtern. Trotz aller Aufmerksamkeit wurde aber keine Spur von *Colchicum autumnale* entdeckt, so daß das Erlöschen des Vorkommens als sicher gelten kann.

Nach kurzer Zeit waren die wechseltrockenen, stellenweise sogar ziemlich trockenen Rasen an der Großen Kienhorst erreicht, in denen eine Vielzahl seltener oder gar vom Aussterben bedrohter Pflanzenarten vorkommt. Vor einiger Zeit sind diese Rasen mit einem Koppelzaun umfriedet worden, der ihre Zugänglichkeit zumindest erschweren soll. Im Augenblick war jedoch von floristischen Besonderheiten nichts zu merken; als erster Eindruck ließ sich nur mitnehmen, daß *Saponaria officinalis, Solidago canadensis* und *Tanacetum vulgare* vorherrschen. Gegenüber, im Waldsaum, wuchsen dagegen *Cornus sanguinea, Euonymus europaea, Melica nutans* (3), *Rosa canina* und *Stellaria holostea* (3) als erfreulicher Kontrast.

Weiter ging es auf einem kleinen Pfad, der über die Große Kienhorst auf Eiskeller zuläuft. Dabei wurde ein wahrer Teppich von *Convallaria majalis* mit unzähligen blühenden Pflanzen durchquert, der sich hier in altem Mischwald gebildet hat. Beim Verlassen des Waldes war die Eiskeller zugekehrte Seite der vorerwähnten Rasen erreicht. Hier standen zahlreiche Büsche von *Salix repens* (3) innerhalb dichter Bestände von *Galium boreale,* in die immer wieder *Cnidium dubium* (2), *Sanguisorba officinalis* (2) und *Serratula tinctoria* (2) eingesprengt waren. Außerdem wurden Unmengen blühender Pflanzen von *Saxifraga granulata* angetroffen. An der südlichen Spitze des Geländes fielen *Helianthemum nummularium* (1), *Lathyrus linifolius* und *Viola canina* (3) auf, die sich anschickten, zu blühen. Erkennbar waren ferner große Polster von *Thymus pulegioides* (3). Von einem Betreten des umzäunten Bereichs wurde selbstverständlich abgesehen, da es unverantwortlich wäre, durch eine größere Personengruppe verursachte Trittschäden in einem ebenso wertvollen wie empfindlichen Gelände in Kauf zu nehmen. Obgleich

so - im wahrsten Sinne des Wortes - nur ein Blick über den Zaun stattfand, war er doch für die Exkursionsteilnehmer durchaus befriedigend. Um sie für die Bedeutung der Rasen um die Große Kienhorst als Refugium ausgesprochen seltener Pflanzen zu sensibilisieren, konnte allerdings nicht darauf verzichtet werden, auf die wichtigsten Arten hinzuweisen, die in ihnen sonst noch vorkommen, etwa *Betonica officinalis* (2), *Briza media* (3), *Cirsium acaule* (1), *Dianthus superbus* (2), *Gentiana pneumonanthe* (1), *Inula salicina* (1), *Iris sibirica* (1), *Peucedanum oreoselinum* (3) und *Polygala vulgaris* (2). Leider tritt, als Konkurrent der schützenswerten Arten, *Calamagrostis epigejos* immer stärker in Erscheinung.

Nächstes Ziel der Wanderung war das Wäldchen in Eiskeller, das früher wegen eines ansehnlichen, inzwischen erloschenen Vorkommens von *Iris sibirica* (1) einen gewissen Bekanntheitsgrad genoß. Aber auch heute läßt es sich keineswegs als lokalfloristisch uninteressant abtun. Gefunden wurden im Laufe der Exkursion *Betonica officinalis* (2), *Filipendula vulgaris* (2) und *Rosa rubiginosa* (3). Besonderer Glanzpunkt aber war ein - wenn auch bescheidener - Bestand von *Geranium sanguineum* (2) im Waldsaum. *Helianthemum nummularium* (1), das bislang dieselbe Stelle besiedelte, war anscheinend nicht vorhanden.

An einem Trockenrasen mit *Corynephorus canescens* und *Helichrysum arenarium* vorbei wurde nunmehr weglos in Richtung Nieder-Neuendorfer-Kanal und dann auf dem ehemaligen Zoll- bzw. Grenzweg zurück zur Steinernen Brücke gewandert. Dabei durfte natürlich ein Aufenthalt an dem unmittelbar am Wege gelegenen, oft als Orchideenwiese bezeichneten flächigen Naturdenkmal nicht unterbleiben. Es handelt sich bei diesem Schutzgebiet im wesentlichen um eine überwiegend trockene Wiesenkalkbank, die einer Reihe kalkholder Pflanzen, z. B. *Arabis hirsuta* (2), *Leucanthemum vulgare* und *Polygala comosa*, aber auch *Inula salicina* (1) gute Existenzmöglichkeiten bietet. Mit großer Befriedigung wurde zur Kenntnis genommen, daß jene Art, derentwillen dieses Flurstück hauptsächlich Schutz genießt, nämlich *Orchis militaris* (1), nach wie vor auftritt. Sie zeigt sich insbesondere, in Gemeinschaft mit *Carex flacca* (3), auf den trockensten Kalkstellen. *Primula veris* (3), die ebenfalls gesichtet wurde, könnte angesalbt worden sein.

Bedauern muß man, daß der Koppelzaun, der diesen Bereich früher vor dem Betreten geschützt hat, weitgehend verfallen ist. Auch das Schild, das auf den Schutz der Fläche aufmerksam machen soll, weist einen beklagenswerten Zustand auf. Selbst wenn in der heutigen Zeit das Geld knapp ist, sollte sich doch die Naturschutzbehörde Gedanken darüber machen, wie die Schäden schnellstens behoben werden können. Ohne Frage geht es nicht an, daß - wie es inzwischen geschieht - ein Naturdenkmal als Liegewiese genutzt oder als Gelegenheit gesehen wird, Kaninchenfutter zu mähen.

Im Nieder-Neuendorfer-Kanal, der infolge seines niedrigen Wasserstandes zunehmend verschlammt, fiel das reiche Auftreten mastwüchsiger Exemplare von *Caltha palustris* und *Ranunculus sceleratus* auf. Auf die Einbeziehung des Wie-

sengeländes vor dem Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes in die Exkursion wurde wegen Zeitmangels verzichtet. Bei einer Begehung hätte es, abgesehen vielleicht von *Anthyllis vulneraria* (2), *Dactylorhiza incarnata* (2) und *Trifolium fragiferum*, im Grunde nur nochmals Funde solcher Arten gegeben, von denen bereits die Rede war. Möglicherweise wäre aber eine Klärung gelungen, ob in dem über die Kuhlake vernäßten Wiesenteil nach wie vor *Senecio congestus* (0) zu finden ist. Letztmalig wurde die Art dort noch ausgangs der achtziger Jahre nachgewiesen.

Zum Schluß der Wanderung regte ein Acker einige Unentwegte dazu an, nach Segetalpflanzen zu suchen. Wegen offenkundiger Herbizidausbringung gab es jedoch keinen nennenswerten Erfolg. Lediglich *Buglossoides arvensis* und *Veronica triphyllos* waren reichlich vorhanden. Gewissermaßen verabschiedet wurden die Exkursionsteilnehmer durch einen winzigen, aber überreich blühenden Busch von *Cytisus scoparius*, der verloren in einem Rain an der Steinernen Brücke stand.

Die geschilderte Exkursion hat einmal mehr verdeutlicht, welcher Stellenwert den Berliner Anteilen am Havelländischen Luch als Lebensraum einer Vielzahl seltener und gefährdeter Pflanzen zukommt. Daran haben die seit Jahrzehnten desolaten Grundwasserverhältnisse nichts Entscheidendes geändert. Zwar erhebt der vorstehende Exkursionsbericht keine direkten Forderungen, neue Schutzgebiete auszuweisen; er versucht aber nichtsdestoweniger indirekt - durch die Angabe von Gefährdungskategorien entsprechend der Roten Liste von Berlin - bewußt zu machen, wie schutzbedürftig das Gebiet aus botanischer Sicht ist. Es kann daher nur verwundern, daß der Senat von Berlin das Projekt eines Naturschutzgebietes "Spandauer Luchwald" seit mehr als 20 Jahren in der Schwebe hält, anstatt dessen Realisierung voranzubringen. Abgesehen davon mag dahinstehen, inwieweit eben dieses Projekt der heutigen Situation noch gerecht wird, weil die Ausgangsplanung, entsprechend den damaligen politischen Gegebenheiten, die Große Kienhorst und Eiskeller, wo eigentlich der größte Schutzbedarf besteht, kaum berücksichtigen konnte. Heute sind solche Beschränkungen nicht mehr aktuell, weshalb größter Wert darauf gelegt werden muß, auch dortige Flächen in Schutzmaßnahmen einzubeziehen. Im übrigen sollte man nicht verkennen, daß nach der deutschen Vereinigung, zumindest theoretisch, die Chance besteht, in Absprache mit dem Land Brandenburg auch Bereiche um die Große Kuhlake im Staatsforst Falkenhagen einem Schutzgebiet zuzuschlagen, denn diese Luchteile sind mindestens ebenso schützenswert wie die, die zu Berlin gehören.

## Literatur

BÖCKER, R., AUHAGEN, A., BROCKMANN, H., HEINZE, K., KOWARIK, I., SCHOLZ, H., SUKOPP, H. & F. ZIMMERMANN 1991: Liste der wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen von Berlin (West). - Landschaftsentw. u. Umweltforschg. S6: 57-100.

*Anschrift des Verfassers:*
Friedrich Zimmermann, Am Forstacker 19, D-13587 Berlin